Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

116 (9.3.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 116 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Samstag, 9. März 1918** — 77. Jahrgang. — **Abendblatt.**

Vergeltung für feindliche Luftangriffe auf deutsche Städte.

Rücktritt Trotzkis. — Einstellung der Feindseligkeiten der gesamten russischen Armee.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. März. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Rege beiderseitige Erkundungstätigkeit führte östlich von Merkhem, am Houthoulster Walde, nordwestlich von Geluveld und auf dem Nordostufer der Lys zu heftigen Infanteriegefechten. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Vielfach auflebender Feuerkampf, der sich am Abend besonders an der flandrischen Front und nördlich von der Scarpe verschärfte.

An der

Front des deutschen Kronprinzen und des Herzogs Albrecht von Württemberg

lebte die Gefechtstätigkeit nur in wenigen Abschnitten auf.

*

Zur Vergeltung für feindliche Bombenabwürfe auf die offenen Städte Trier, Mannheim und Pirmasens am 19. und 20. Februar haben unsere Flugzeuge in der Nacht vom 8. zum 9. März Paris erneut mit Bomben angegriffen und große Wirkung erzielt.

Osten.

Bandenkämpfe nördlich und südlich von Birzula (an der Bahn Shmerinka-Odessa). Die Banden wurden zerstreut.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rußland und der Friedensschluß.

* Berlin, 8. März. Laut den „Neuen Züricher Nachrichten" meldet Havas aus Petersburg: Ein Tagesbefehl der Volkskommissare ordnete die Einstellung der Feindseligkeiten der gesamten russischen Armee an.

Eingreifen Japans in Sibirien.

WTB. Rotterdam, 9. März. Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courrant" meldet der „Manchester Guardian": Am Dienstag und Mittwoch soll die Frage des Eingreifens Japans im fernen Osten und das Verhalten Großbritanniens in dieser Angelegenheit im Unterhaus zur Sprache kommen. In einem Leitartikel bemerkt das Blatt, es seien glücklicherweise Anzeichen vorhanden, daß die erste Begeisterung für das Eingreifen Japans im Schwinden begriffen sei.

WTB. Rotterdam, 9. März. Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courrant" wird der „Exchange Telegraph-Company" aus Newyork gemeldet, daß der japanische Botschafter erklärte, der Plan für die Intervention in Sibirien sei vorläufig aufgeschoben. Es hinge jetzt von England ab, was Japan tun werde. Die chinesische Botschaft hat mitgeteilt, daß China die Politik der Vereinigten Staaten unterstütze, und daß es sich vermutlich auf den Schutz der Manschurischen Grenze beschränken werde.

Japans „Sicherungsmaßnahmen".

hz. Berlin, 8. März. Pariser Blätter melden aus Tokio, daß das japanische Parlament einen Mobilisierungskredit von einer Milliarde Yen bewilligte für militärische Sicherungsmaßnahmen Japans in Korea und in den benachbarten Gebieten. Von Regierungsseite wurden über eine Teilnahme Japans an den Kämpfen in Europa keine Erklärungen abgegeben.

Japanische und chinesische Einberufungen.

Berlin, 8. März. Nach dem „Lokalanzeiger" meldet „Petit Journal": Die japanischen Konsulate in Frankreich geben seit Montag Einberufungsbefehle an Angehörige der Jahresklasse 1898—1897 aus. „Daily Mail" berichtet aus Peking: Es ist an drei chinesische Armeekorps der Mobilisierungsbefehl ausgegeben worden.

Die amerikanische Hilfe.

(!) Berlin, 7. März. (Nicht amtlich). General Pershing, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Frankreich, hat nach dem Pariser Funkspruch vom 5. März 4 Uhr nachmittags folgendes erklärt: „Wir haben unsere Anstrengungen weiter entwickelt. Unsere Truppen beteiligen sich am Kampf. Unsere Bestände sind noch nicht sehr beträchtlich. Die amerikanische Hilfe ist noch in den Anfängen begriffen." Diese Aeußerungen des amerikanischen Oberbefehlshabers stehen in schreiendem Gegensatz zu den reklamehaften amtlichen Verlautbarungen englischer und französischer Staatsmänner über die bereits wirksam gewordene zahlenmäßig bedeutende amerikanische Truppenhilfe.

Unterstaatssekretär von dem Bussche über Pichons Enthüllungen.

WTB. Berlin, 8. März. Zu „Pichons Enthüllungen" äußerte sich der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Freiherr von dem Bussche einem Vertreter des Wolffschen Büros gegenüber folgendermaßen:

Die französische Regierung sucht den Unmut ihres Volkes über den Entritt Frankreichs in den Krieg zur Unterstützung Rußlands angesichts des Ausscheidens Rußlands nunmehr zu beschwichtigen. Sie möchte jetzt durch die Veröffentlichung der Instruktionen an den deutschen Botschafter vom Juli 1914 den Nachweis führen, daß das deutsche Neutralitätsangebot unhaltbar und nicht ernst gemeint war. Wenn von französischer Seite behauptet wird, Frankreich sei nicht direkt durch Deutschland angegriffen worden, sondern als Verbündeter Rußlands in den Krieg eingetreten, so ist das schon ein sehr wertvolles Eingeständnis. Dieses Zugeständnis hat allerdings die französische Regierung bereits gemacht, seitdem die Entwicklung in Rußland es notwendig machte, dort in Erinnerung zu bringen, daß Frankreich lediglich zur Hilfeleistung für Rußland in den Krieg gegangen sei und seine Vertragstreue allein es gehindert habe, neutral zu bleiben. Nachdem nun der Frieden der Zentralmächte mit Rußland eine vollzogene Tatsache ist und die Weigerung, neutral zu bleiben, sich vor dem französischen Volke auf diesem Wege nicht mehr genügend rechtfertigen läßt, sollen Instruktionen an den deutschen Botschafter die Weigerung, neutral zu bleiben, durch die deutschen unannehmbaren Neutralitätsbedingungen rechtfertigen. Ganz abgesehen davon, daß diese Bedingungen der französischen Regierung, als sie sich entschloß, nicht neutral zu bleiben, gar nicht bekannt waren, ist es überhaupt eine Verschiebung der Tatsachen, wenn sie den Kriegseintritt Frankreichs allein auf ihre Treue Rußland gegenüber zurückzuführen sucht. Die diplomatischen Veröffentlichungen der Entente selbst zeigen es ja, daß die französische Regierung sich keineswegs einfach Rußland anschloß, als dieses sich für den Krieg gegen Deutschland bewußt entschied, sondern daß sie vielmehr einen ganz bestimmten Einfluß auf jenen Entschluß der Regierung des Zaren ausübte. Dieser Entschluß zum Kriege ist erst nach den vorbehaltlosen Zusicherungen der französischen Hilfe erfolgt. Das beweisen das englische Blaubuch

---

Badischer Kunstverein.

Nachlaß-Ausstellung von Georg Tyrahn und Prof Gustav Kampmann.

S. Sp. Karlsruhe, 9. März.

Zwei hochgeschätzte hiesige Künstler sind in Georg Tyrahn und Gustav Kampmann vor kurzem von uns gegangen.

Tyrahn, ein geborener Königsberger, war schon seit Mitte der achtziger Jahre in unserer Stadt heimisch. Er studierte bei Ferdinand Keller und an seine künstlerische Begabung knüpften sich in dieser Zeit große Hoffnungen. Eine weitere Ausbildung genoß Georg Tyrahn in der „Julienne-Schule" in Paris. Seine Bilder, in duftigen weichen Freilichttönen gehalten, waren oft delikate Malereien, deren lockere schwebende Tonflächen den feinsinnigen Künstler verrieten. Wenn auch den Bildern die monumentale Größe und mitreißende Charakteristik nicht eigen ist, so haben sie doch noch reiche Vorzüge anderer Art. Es sind lyrische Schöpfungen, hell, heiter und lustig in der Farbe. Himmel und Wasser sind seine bevorzugten Motive und ferner die fröhliche Welt der Kinder. Die Bilder dieser Art haben der Kunst des reich und innig empfindenden Malers viele Freunde geschaffen. Neben den sonnigen Landschaften und den Seebildern mit oft reizvoller figürlicher Staffage ist besonders der „Mädchenakt" und „Der erste Geburtstag" besonders erwähnenswert.

Neben Georg Tyrahn kommt Gustav Kampmann zum Wort. Kampmanns Verdienste um den hiesigen Künstlerbund sind allseitig gewürdigt worden; er hat mitgearbeitet an dem glänzenden künstlerischen und wirtschaftlichen Aufschwung, welchen die Kunstdruckerei des Bundes genommen. Die vom Material des Steindrucks beeinflußte Schaffensweise des Künstlers macht sich auch in seinen Oelbildern bemerkbar. Er zieht den feindifferenzierten Tonstufen die große breitflächig gehaltene Tönung vor, die oft in der Farbe weniger lebendig ist. Die Linien und großgehaltenen Formen entschädigen dafür durch die stilvolle Auffassung.

Den beiden als Menschen und Künstler gleich sympathischen Persönlichkeiten wird die heimische Kunstgemeinde sicher ein freundliches Gedenken bewahren.

* * *

Galerie Moos.

Die Galerie zeigt zurzeit Werke von Prof. Hans Thoma, Prof. Dill, Prof. v. Volkmann, Gebhard, Reinhold, Gemsing, Rhoder. Graphik von Franz v. Stuck, Thoma, Hindenlang, Sellin u. a.

* * *

Großh. Kunstgewerbe-Museum.

Im Lichthof des Museums ist gegenwärtig eine größere Sammlung von alten originellen Backwarenmodel und Kachelformen aus dem Besitz von Architekt Philipp Schwarz in Stuttgart ausgestellt. — Ferner: Medaillen, Plaketten, Email und Schmuck von Friedrich und Berth. Bohlinger in Pforzheim.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

W. G. **Großh. Hoftheater.** Zum erstenmal: „Die gefährlichen Jahre". Der Titel des dreiaktigen Lustspiels klingt zwar recht vielversprechend, die Sache ist aber ganz harmlos. Ein noch nicht fünfzig Jahre alter sehr temperamentvoller Witwer ist bis über die Ohren in seine 20jährige hübsche und nicht minder lebhafte Ziehtochter verliebt und wird dadurch der Nebenbuhler seines schüchternen Sohnes. In dem etwas merkwürdigen Liebeswettkampf schlägt der Vater den Sohn aus dem Feld, und zwar gerade in dem Augenblick, als er für ihn um die tolle Trude werben will. Durch diese bittere Enttäuschung reift der Sohn zum Manne. Nachdem er sich eine zeitlang in der Welt herumgetrieben hat, kehrt er gerade am Hochzeitstag des Vaters zurück und spannt ihm auch noch glücklich die Braut, die erst jetzt ihr wahres Herz entdeckt, aus. Der Vater macht gute Miene zum bösen Spiel und so löst sich die leicht geschürzte Verwickelung in Wohlgefallen auf. — Das ganz aus dem Geist ältester „Gartenlaube"-Humoresken geborene Stück ist von den beiden Verfassern — Dichter kann man nicht gut sagen — nicht ungeschickt zurecht gemacht. Die Handlung wickelt sich rasch und lebendig ab, irgendwelche tiefere Probleme werden allerdings nicht angeschnitten, und der Dialog ist nicht mit Geist und Witz beschwert. Abendfüllend ist das Stück nicht und die Spielleitung hätte dem gut besuchten Hause, das schon vor neun Uhr wieder entlassen wurde, ruhig noch eine Zugabe bewilligen dürfen. Der gestrige Abend erinnerte an das Geschäftsgebaren der „Butterblume" und deren Mindestgewicht. Unter der Leitung des Herrn Kienscherf wurde sehr frisch und flott gespielt. Herr Herz entwickelte als verliebter Ziehvater ein sprühendes Temperament. Frl. Helm versuchte es ihm gleichzutun, aber was bei Herrn Herz Ursprünglichkeit ist, schmeckt bei ihr manchmal nach Routine. Herr Essek gab sich mit der Schattenrolle des Sohnes viel Mühe. Nur sollte der Künstler es vermeiden, auf der Bühne den Hut aufzusetzen; er hat ihn ja doch immer im Genick hängen und macht dann keinen sehr vorteilhaften Eindruck. Die gänzlich verzeichnete Figur des Pastors versuchte Herr Gemmecke wenigstens etwas zurecht zu rücken. In den Rollen des Kutschers und der Haushälterin blieben Herr Dapper und Frau Pix uns das wichtigste — den Humor — schuldig. Das Publikum zeigte sich sehr anspruchslos und klatschte recht lebhaften Beifall.

* **Hebels Patchen.** Am 7. März feierte in Dresden Frau Amalie Böhling-Nußbaumer, eine fast allen Besuchern des Hebelmähli dem Namen nach bekannte Dame, in Rüstigkeit und geistiger Frische ihren 96. Geburtstag. Frau Böhling ist heute wohl die letzte Persönlichkeit, die Hebel noch zu seinen Lebzeiten gekannt hat. Der Dichter, der im Hause ihres Vaters, des Brigadearztes Dr. Nußbaumer, als gern gesehener Gast aus- und einging, hatte Amalie aus der Taufe gehoben und später sein „Göttimaiteli" gehätschelt und verwöhnt. Obschon die Kleine noch nicht fünf Jahre alt war, als Hebel 1826 starb, so begleitete sie doch die Erinnerung an den gütigen Paten klar und lebendig durch ihr langes und reiches Leben.

△ **Forschungsinstitut für Faserstoffe.** Die tiefen Einwirkungen, welche der Krieg und die Absperrung Deutschlands vom Bezuge ausländischer Textil-Rohstoffe mit sich gebracht hat, haben in den beteiligten Kreisen das Bestreben erzeugt, durch Errichtung und Ausbau von Instituten für die Erforschung der Faser-Rohstoffe der Textilindustrie neue Bahnen zu weisen und besonders die vorteilhafteste Verwertung der Textilfasern und die Heranziehung von Ersatzfasern zu befördern. Schon Mitte v. J. wurde vom Leiter der Kriegs-Rohstoffabteilung des Preußischen Kriegsministeriums, Oberstleutnant Koeth, einem Kreis von führenden Persönlichkeiten der Textilindustrie die Anregung gegeben, ein solches Forschungsinstitut im Anschluß an die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zu errichten. Der Gedanke hat inzwischen starke Wurzeln gefaßt und ist in jüngster Zeit eine Anzahl von auf das nämliche Ziel abgestellten Einzelprojekten zutage getreten. Das Reichswirtschaftsamt hat nun in einer Besprechung am 6. März mit den Vertretern der beteiligten Reichsstellen, der Bundesregierungen und der in Betracht kommenden Institute und Industrien sowie mit Vertretern der Wissenschaft die Frage erörtert, ob sich die Errichtung eines solchen Institutes empfiehlt und ob Hand in Hand damit eine Zusammenfassung der bisher zutage getretenen Bestrebungen auf ein Jahr einheitliches Ziel möglich erscheint. Das Ergebnis der Verhandlungen läßt, vorbehaltlich der weiter zu leistenden Arbeiten, erhoffen, daß diese Pläne in absehbarer Zeit Verwirklichung finden.

das französische Gelbbuch und das russische Orangebuch unwiderlegbar.

Besonders bezeichnend ist ein Telegramm, das am verhängnisvollen 29. Juli Sassonow an seinen Botschafter nach Paris sandte. Er berichtet darin über Mitteilungen des deutschen Botschafters, nach welchen Deutschland auch mobilisieren müsse, wenn Rußland seine militärischen Vorbereitungen nicht einstelle, und schreibt dann wörtlich (Orangebuch Nr. 85): „Da wir dem Wunsche Deutschlands nicht Folge geben können, so bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere eigenen Rüstungen zu beschleunigen und mit der wahrscheinlichen Unvermeidlichkeit des Krieges zu rechnen. Verständigen Sie die französische Regierung davon und danken Sie ihr gleichzeitig für die Erklärung, die der französische Botschafter in ihrem Namen abgab, daß wir nämlich vollständig auf die Unterstützung des uns verbündeten Frankreichs zählen können." Unter den gegenwärtigen Umständen ist uns diese Erklärung besonders wertvoll. So griff Rußland, wie es auch der Bericht des belgischen Gesandten in Petersburg ersehen läßt, nur auf Grund gemeinsamer französisch-russischer Entschließungen zu den Waffen. Ja, die treibenden Kräfte gingen mehr von Paris als von Petersburg aus, wie auch die unbegründete Einmischung Rußlands in den serbisch-österreichischen Konflikt nicht nur die rückhaltlose Billigung der französischen Regierung fand, sondern zum großen Teil auf eine direkte Ermutigung französischer Staatsmänner zurückzuführen ist. Diese lebhafte aktive Teilnahme der französischen Regierung ging sogar England zu weit, wie verschiedene Ententedokumente beweisen. Ich will nur eins davon erwähnen, das englische Blaubuch, Dokument Nr. 6, von dem die französische Regierung die wichtigsten Sätze vorsichtigerweise im französischen Gelbbuch unterschlagen hat. Danach konnte am 24. Juli bereits der englische Botschafter in Petersburg an Edward Grey telegraphieren. „Der französische Botschafter gab mir zu verstehen, daß Frankreich alle Verpflichtungen erfüllen würde, die ein Bündnis mit Rußland nach sich ziehen müßte, wenn die Notwendigkeit einträte und außerdem Rußland bei allen diplomatischen Verhandlungen stark unterstützen würde. Nach der Sprache des französchen Botschafters scheint es mir, daß Frankreich und Rußland, selbst wenn wir ablehnen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, und entschlossen sind, sich stark zur Wehr zu setzen. Mit der Behauptung, daß die französische Regierung nur zum Schutze und zur Unterstützung Rußlands zu den Waffen griff, und daß sie auch gar nicht neutral bleiben konnte, weil Deutschland unannehmbare Bedingungen stellte oder stellen wollte, können sich die französischen Staatsmänner vor der objektiven Geschichtsforschung ebenso wenig rechtfertigen wie mit der früheren nun endlich aufgegebenen Behauptung, daß französische Volk sei das Opfer eines Ueberfalls geworden. Im Gegenteil: Die französische Regierung hat vom ersten Tage der Krisis an in engen Einvernehmen mit den längst entlarvten Kriegstreibern Sassonow und Suchomlinow und Januschkievitsch die kriegerischen Entschlüsse Rußlands gefördert und sie durch ihre lebhafte Unterstützung überhaupt erst möglich gemacht.

Der Luftangriff auf London.

WTB. London, 8. März. (Reuter. Amtlich.) Der Luftangriff scheint von sieben oder acht Flugzeugen ausgeführt worden zu sein, wovon zwei London erreichten und mit Bomben bewarfen. Die ersten zwei Angreifer näherten sich der Insel Thanet um 10 Uhr 55 Minuten abends und flogen weiter die Themsemündung aufwärts. Bei de wurden zur Rückkehr gezwungen, ehe sie London erreichten. Inzwischen kam ein drittes Flugzeug um 11 Uhr 20 Minuten über die Küste von Essex und bewegte sich nach Westen weiter. Um 11 Uhr 45 Minuten wurde es über Ost-London gemeldet. 10 Minuten später warf es Bomben auf südwestliche und nordwestliche Distrikte ab. Um 11 Uhr 50 Min. warf ein viertes Flugzeug, das ebenfalls über Essex gekommen war, Bomben nördlich von London ab und setzte dann seine Fahrt über die Stadt hinweg in südlicher Richtung fort, wobei es zwischen 12 Uhr 20 Min. und 12 Uhr 30 Min. in einem nördlichen Distrikt die restlichen Bomben fallen ließ. Die übrigen feindlichen Maschinen, die alle über die Küste von Essex kamen, wurden zur Umkehr gezwungen, ehe sie London erreichten. Es wurde einiger Schaden an Londoner Wohnhäusern angerichtet. Mehrere Häuser wurden demoliert. Die Zahl der Unglücksfälle wird später bekanntgegeben.

Ein späterer amtlicher Bericht berichtet, daß nach den letzten Polizeimeldungen 11 Personen getötet und 46 verwundet wurden. Man fürchtet, daß außerdem noch 6 Leichen unter den Trümmern der Häuser begraben liegen. Alle Unfälle ereigneten sich in London.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 9. März. (Amtlich). Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fügten unsere U-Boote dem Gegner einen Verlust von 20500 Bruttoregistertonnen Handelsschiffsraum zu. Die Erfolge wurden größtenteils an der Westküste Frankreichs und im Westausgange des Aermelkanals erzielt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* * *

WTB. Berlin, 9. März. (Nichtamtlich.) Die Enttäuschung über die geringen Leistungen des englischen Schiffsbaues 1917 zieht immer weitere Kreise. Im „Daily Telegraph" vom 25. Februar knüpft Archibald Hurd seine Betrachtungen an die betrübliche Tatsache, daß der Schiffbau statt die erwarteten 2 Millionen B. R. T. nur 1,1 Millionen B. R. T. geleistet habe. Bekanntlich hat die im Herbste vorigen Jahres der erste Lord der Admiralität schon damals feststehende Zahl zu bemänteln versucht, daß er behauptet hat, es sei zwar im Anfang des Jahres die Erzeugung geringer gewesen, dieselbe werde sich jedoch im November und Dezember gewaltig steigern. Archibald Hurd nimmt nun nach amtlichen Angaben die Tonnage der neuerbauten Schiffe für November 1917 mit 130 750 B. R. T., für Dezember mit 115 753 B. R. T. und für Januar 1918 mit 55 598 B. R. T. Wie man sieht, sagt Hurd, nimmt die Erzeugung ab, anstatt sich zu steigern, und das ist der Grabstein aller jener wundervollen Voraussagungen im Herbst. Andere Kenner des englischen Schiffsbaues behaupten, daß sogar die Jahresleistung von 1.1 Millionen B. R. T. im Jahre 1917 nur dadurch möglich war, daß zahlreiche Schiffe, die seit Anfang 1914 halbfertig auf Stapel lagen, jetzt erst fertig gestellt wurden.

Die Lebensmittelschätze in West-Rußland.

)(Berlin, 7. März. (Nicht amtlich). Ueber den letzten deutschen Vormarsch erfahren wir noch folgendes: Je weiter die deutschen Truppen vordringen, desto reicher erschließen sich ihnen gewaltige Getreide- und Lebensmittelschätze. Die Ernährungsverhältnisse unmittelbar hinter der russischen Front, wo die Massen der demobilisierten Armeen bei ungenügender Zufuhr eine gewisse Knappheit bewirkten, geben keine richtige Vorstellung von den Landesvorräten an Lebensmitteln. Schon in Luck und Rowno ist zu allerdings sehr hohen Preisen alles zu haben. Je weiter man jedoch nach Osten kommt, desto günstiger wird die Ernährungsfrage. So werden in Nowgorod-Wolynsk auf dem Markte — das Pfund zu 8 ℳ — Fleisch und Speck in großen Mengen angeboten. Eier gab es zu 15 Pfennig das Stück. In den großen Hotels in Schitomir ist man glänzend verpflegt. Es mangelt an nichts, auch Kaffee, Tee, Zucker usw. gibt es. Dabei leiden die Städte heute unter ungenügender Zufuhr. Bei der bisherigen Unsicherheit halten die Bauern ihre Vorräte zurück. Ein weiterer Grund für das geringe Angebot liegt darin, daß heute jeder Bauer seinen eigenen Kornschnaps brennt. Sind hier erst einmal geordnete Verhältnisse geschaffen, so werden allein aus den Dörfern des bisher besetzten Gebietes große Mengen Körnerfrüchte für die Ausfuhr verfügbar.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart:

Bei Balta in der Ukraine wurden durch die zur Deckung der Bahn Kowel-Odessa vorgehenden Truppen stärkere Banden zerstreut.

An der italienischen Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Die Friedens-Verhandlungen mit Rumänien.

WTB. Bukarest, 9. März. Gestern fand im Schloß Cotroceni eine Vollsitzung der Friedenskonferenz statt unter dem Vorsitz des bulgarischen ersten Delegierten, Herrn Tonscheff. Herr Tonscheff gab dem Wunsche Ausdruck, die Verhandlungen nach Möglichkeit zu beschleunigen. Der rumänische erste Delegierte schloß sich diesem Wunsche an. Um diesem allseitigen Wunsche Rechnung tragen zu können, schlug Herr Argetoianu vor, es möge ihm möglichst sofort eine zusammenfassende Aufstellung sämtlicher Einzelforderungen der verbündeten Mächte schriftlich mitgeteilt werden, damit er dieselben persönlich seiner Regierung vortragen könne. Entsprechende Mitteilungen sind Herrn Argetoianu gestern gemacht worden. Er wird heute nach Jassy abreisen. Seine Rückkehr wird für nächsten Donnerstag erwartet. Inzwischen sollen unverbindliche Besprechungen auf technischem Gebiet mit den übrigen vollzählig hier zurückgebliebenen Mitgliedern der rumänischen Delegation fortgesetzt werden.

Eine deutsch-polnische Verständigungsaktion.

() Berlin, 8. März. Wie in politischen Kreisen verlautet, werden in diesen Tagen Beschlüsse gefaßt werden, die auf eine Beilegung der zwischen Polen und den Zentralmächten eingetretenen Differenzen hinzielen. Dieser Absicht dient auch die bereits gemeldete Anwesenheit dreier polnischer Vertreter in Berlin, nämlich des Ministers Steczkowski, des Prinzen Franz Radziwill und des Grafen Adam Ronikier. Ueber den bisherigen Verlauf der Verhandlungen teilt der „Lokalanzeiger" mit:

„Da zwischen den offiziellen Faktoren eine Unstimmigkeit vorliegt, so hielt man es für angezeigt, daß die Verständigungsversuche gewissermaßen von Volk zu Volk unternommen werden. In erster Linie verhandeln also die polnischen Parteien mit dem Hauptausschuß des Reichstages. Wird auf diesem Wege eine Einigung erzielt, so wird es Sache der Regierung sein, die weiteren Konsequenzen zu ziehen. An den Vorverhandlungen beteiligen sich als Vertreter des Hauptausschusses besonders die Abgeordneten David, Erzberger und Naumann. Was den formellen Gang der Dinge betrifft, so wurde vereinbart, daß zunächst die polnischen Parteien eine Erklärung abgeben. Falls diese den Hauptausschuß befriedigt — und das darf schon heute als wahrscheinlich bezeichnet werden — wird der Hauptausschuß am kommenden Samstag gewisse Maßnahmen beantragen, welche bei Genehmigung durch die deutsche Regierung zwischen Polen und Deutschland von neuem ein leidlich harmonisches Verhältnis zu begründen geeignet sein dürften.

„Einer der drei Abgeordneten, Graf Ronikier, der Führer der polnischen Aktivisten, hat gegenüber einem Mitarbeiter des „Lokalanzeiger" geäußert, die ganze Krisis scheine letzten Endes auf Mißverständnisse zurück zu führen sein, und ein Ausgleich müsse daher möglich sein. Völlig überzeugt sei er, daß das deutsche Volk und der deutsche Reichstag sich nicht von unfreundlichen Absichten gegenüber Polen leiten ließen. Als Bundesgenosse müsse Polen leistungsfähig sein, wofür nicht nur moralische, sondern auch entsprechende territoriale Grundlagen erforderlich seien."

Ob die Herren Erzberger, David und Naumann gerade die geeigneten Persönlichkeiten sind, um die schwerwiegenden Verhandlungen „von Volk zu Volk" zu führen?

Aus dem Reich.

Nationalliberale Partei und Wahlrechtsfrage.

* Iserlohn, 8. März. Im Nationalliberalen Verein hielt Generalsekretär Zabel aus Dortmund einen Vortrag über „Die äußern und innern politischen Verhältnisse." Nach einer lebhaften Erörterung wurde folgende Entschließung angenommen:: „Der Nationlliberale Verein in Iserlohn richtet an die Landtagsfraktion das dringende Ersuchen, in der Frage der Ablehnung des gleichen Wahlrechts in Preußen unter allen Umständen den von der Mehrheit angenommenen Standpunkt auch weiterhin zu vertreten. Eine gesunde Fortentwicklung Preußens und damit des Deutschen Reiches kann unsers Erachtens sonst nicht gewährleistet werden. Ohne eine Wahlrechtsänderung im liberalen Sinne abzulehnen, steht der Nationalliberale Verein in Iserlohn auf dem Standpunkt, daß ein Mehrstimmenwahlrecht allein imstande ist, den Interessen unseres preußischen Vaterlands gerecht zu werden. Der Nationalliberale Verein in Iserlohn ist ferner einstimmig der Ansicht, daß es nötig ist, der nationalliberalen Reichstagsfraktion gegenüber entschieden zum Ausdruck zu bringen, daß es sich bei diesen Entscheidungen lediglich um eine innere Angelegenheit Preußens handelt und ein weiteres Vorgehen unserer Reichstagsfraktion gegen die nationalliberale Mehrheit der Landtagsfraktion zu überaus schweren Konflikten führen muß.

* Aschersleben, 6. März. Eine zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung der Nationalliberalen Partei des Wahlkreises Calbe-Aschersleben-Quedlinburg sprach sich einstimmig für das gleiche Wahlrecht in Preußen aus und übersandte der Landtagsfraktion eine entsprechende Entschließung.

Ermäßigung der Schnellzugsfahrpreise.

Eine kleine Ermäßigung der Schnellzugsfahrpreise dürfte, wie die „Nationalzeitung" schreibt, der 1. April bringen. Die außerordentliche Erhöhung dieser Preise muß wegen der Betriebslage bestehen bleiben. Statt der jetzigen Verdoppelung will man mit dem neuen Tarif am 1. April für die 3. Klasse Fahrkarten 2. Klasse ausgeben, für die 2. Klasse solcher 1. und für die 1. eine Fahrkarte 1. und eine 2. Klasse. Wie die „Nationalzeitung hört, ist dies das Ergebnis einer gemeinsamen Beratung,

Zweikämpfe von Offizieren.

* Berlin, 8. März. Auf eine Anfrage der Abgeordneten Erzberger und Trimborn hat der Reichskanzler geantwortet: „Durch die Allerhöchste Order vom 1. Januar 1897 sind allgemeine Bestimmungen getroffen, um Zweikämpfen von Offizieren vorzubeugen. Sie haben sehr segensreich gewirkt. Am Neujahrstage 1913 hat S. M. der Kaiser und König das Offizierkorps erneut zu strenger Selbstzucht in dieser Beziehung ermahnt. Dadurch ist ein weiterer Fortschritt in der Bekämpfung des Zweikampfes in der Armee erzielt. In der Folge sind im Verhältnis zu der Zahl der Offiziere sehr wenig Zweikämpfe vorgekommen. Ein Armeebefehl, der den Offizieren den Zweikampf untersagt, würde den gewünschten Erfolg nicht haben, solange nicht anderweitige ausreichende Garantien für den Schutz der Ehre geschaffen sind."

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 9. März 1918.

= Vierzig Ritter. Der 10. März heißt im Kalender Vierzig Ritter oder vierzig Märtyrer, da an ihm nach Ueberlieferung bei der Christenverfolgung unter Licinius um 320 nach Chr. zu Sebaste in Armenien vierzig christliche Soldaten den Tod durch Erfrieren erlitten haben sollen. Vierzig Ritter zählt zu den Lostagen d. M. zu den Tagen, aus denen das Wetter vorhergesagt werden kann. So heißt es, wie das Wetter am Vierzig Ritter ist, so bleibt es vierzig Tage lang.

Na. Der große Mangel an inländischen Fetten, besonders an Speisefetten und das nahezu völlige Versiegen der Fetteinfuhr aus dem Ausland haben die Erschließung neuer Fettquellen notwendig gemacht. Zu diesen gehören in hervorragendem Maße Knochen, welche neben Fett auch noch andere wertvolle Bestandteile enthalten. Diese Erkenntnis führte dazu, daß heute fast in allen großen Städten Deutschlands mustergültig eingerichtete Knochenentfettungsanlagen im Betrieb sind, in welchen aus den Knochen in technisch vollkommener und sanitär absolut einwandfreier Weise ein wertvolles Speisefett zum Kochen, Braten und Backen gewonnen wird. Auch im hiesigen städtischen Schlachthof ist seit voriger Woche eine solche Knochenentfettungsanlage in Betrieb genommen worden, in welcher nicht nur die frischen Knochen, die im Schlachthof oder bei den Metzgern und Wurstlern abfallen, verwertet werden sollen, sondern auch die schon vorgekochten Knochen aus Haushaltungen, Wirtschaften, Anstalten usw. die vielfach noch weggeworfen oder verbrannt werden. Diese Knochen sind aber keineswegs wertlos. Während frische Knochen vom Schlachthof oder von den Metzgern und Wurstlern eine Fettausbeute von 14—16 Proz. ergeben, ist die Fettausbeute aus vorgekochten Haushaltknochen immer noch 5—7 Proz. Es wird darauf hingewiesen, daß nur Knochen, die noch frisch sind, zur Speisefettgewinnung Verwendung finden, alle anderen nur zur Gewinnung von technischen Fetten. Das von der Knochenentfettungsanstalt des städtischen Schlachthofes gelieferte Speisefett ist vollkommen einwandfrei und unterscheidet sich in Farbe, Geruch und Geschmack und in Gebrauch in nichts von dem handelsüblichen, sonst gebräuchlichen Speisefett. Es besitzt einen Fettgehalt von 99 Proz. Auch die übrigen Stoffe werden noch verwertet. So wird die bei der Knochenentfettung abfallende Brühe zu Extrakt oder Suppenwürfel verarbeitet und schließlich ergeben die entfetteten Knochen noch in gemahlenem Zustande ein hochwertiges Futtermittel. Es ist deshalb auch vaterländische Pflicht jedes Haushaltungsvorstandes, dafür zu sorgen, daß der unterm 22. Februar d. J. erschienenen Bekanntmachung des Stadtrates entsprochen und der Knochenentfettungsanstalt des Schlachthofes alle Knochen restlos zugeführt werden. Auch die geringste Menge ist von Wert und muß gesammelt werden, denn aus 100 gr. Knochen werden 5 gr. Speisefett, 5 gr Extrakt, 40 gr. hochprozentiges Futtermittel und 1 gr. technisches Fett gewonnen. Die Knochen sollen möglichst bald und frisch an den Metzger, von welchem der Haushalt sein Fleisch bezieht, zurückgeliefert und von diesem nach der Anstalt verbracht werden. Die Metzger sind verpflichtet, die abgelieferten Knochen zu wiegen und in ein Verzeichnis einzutragen, sowie die Ablieferung auf Wunsch zu bescheinigen. Dafür hat der Ablieferer Anspruch auf ein entsprechendes Quantum Knochenspeisefett von mindestens 5 Proz. der abgelieferten Knochenmenge. Das gesamte von der Anstalt hergestellte Fett übernimmt das städtische Fleischamt und gibt es der Reihe nach an die verschiedenen Metzger zur Verteilung an die Kunden. Dieses Fett fällt nicht unter die allgemeine Fettrationierung und wird auf das durch die Fettkarte zugeteilte Fett nicht angerechnet. Es liegt daher in jedermanns Interesse, möglichst viel Knochen abzuliefern, um der Küche mehr Fett als bisher zuzuführen.

Na. Kartoffellagerung. Die Aufbewahrung und Pflege der Kartoffelvorräte bietet im Frühjahr mancherlei Schwierigkeiten, die bei der gerade jetzt herrschenden Kartoffelknappheit besonders fühlbar sein dürften. Etwa Ende Februar bis Anfang März treiben die Kartoffelknollen ihre Seitentriebe (Keime) aus. Da ein Teil der Nährstoffe der Kartoffelknolle (Stärke als Zucker und Proteinstoffe als Amide) in diese Triebe wandert, so wird die Knolle selbst um so wertloser, je weiter und kräftiger die Triebe sich entwickeln. Für Speisekartoffeln wird es sich daher darum handeln, die Entwickelung der Triebe möglichst zu verlangsamen, oder ganz zurückzuhalten. Dies kann am einfachsten geschehen durch Regelung der Wärme im Lagerraum der Kartoffeln. Die Luft im Kartoffelkeller soll erstens trocken und zweitens kühl sein. Zeigt das Thermometer mehr als 8 Grad Celsius, so öffne man tagsüber die Kellerfenster. Das Lüften muß solange fortgesetzt werden, bis die Wärme in dem Keller auf 6 Grad Celsius zurückgegangen ist. Läßt sich dies bei Lüftung tagsüber nicht erreichen, so können auch nachts die Fenster offen bleiben, wobei jedoch Gegenzug zu vermeiden und bei Frostgefahr größte Vorsicht am Platze ist. Die Temperatur im Kartoffelkeller soll nicht über 8 Grad Celsius steigen. Am besten lagern die Kartoffeln auf einem Lattenrost mit 80—60 Zentimeter Schüttung. Sind die Kartoffeln stark ausgekeimt, so lege man sie vorsichtig mit der Hand um, entferne die Keime durch Abbrechen (nicht durch Ausreißen) und lagere die Kartoffeln in flacher Schicht. Das Austreiben der Keime oder Triebe wird dann verlangsamt werden oder zeitweilig ganz in Stillstand kommen. Wenn die Kartofeln frühzeitig genug vorsichtig umgelesen und abgekeimt werden, ist ein Schwarzwerden nicht zu befürchten. Die Ueberwachung und Pflege der Kartoffelvorräte ist heute jedermanns Pflicht. Sparsamkeit mit den Kartoffelvorräten ist Pflicht im Dienste des Vaterlandes.

= Nationaler Frauendienst Karlsruhe. Immer knapper werden die Rohstoffe und immer größer die Schwierigkeit in der Herstellung der notwendigsten Bedarfsgegenstände. Seit die Sorge um Sicherstellung der Volksernährung so gut wie ganz verschwunden ist, tritt die Not um die Beschaffung von Kleidungsstücken stärker in den Vordergrund. Aber in gleichem Verhältnis wächst auch Erfindungsgabe und Geschicklichkeit, Hand in Hand gehend mit Genügsamkeit und Geduld, denn das Ende dieser schweren Zeit ist nicht mehr in unabsehbare Ferne gerückt, und wir haben die feste Zuversicht, daß unser entschlossenes Ausharren durch einen endgültigen für unser Volk ehrenhaften und vorteilhaften Frieden belohnt werden wird. Da sind nun unter anderem auch die Strumpfbestände erheblich gelichtet, und es

fehlt es an der nötigen Wolle und Baumwolle, um die noch brauchbaren Beinlängen anzustricken. In diesem Augenblick kommt uns das neue vom Nationalen Frauendienst eingeführte Verfahren zu statten, aus älteren Strumpflängen, oder auch aus Stoff allerlei Art neue Füße zu verfertigen. Auf den ersten Blick scheint es etwas umständlich und verwirrend, aber eine sorgfältige Unterweisung, wie sie der Nationale Frauendienst schon einer großen Anzahl von Frauen und Mädchen Karlsruhes und vieler umliegenden Städte und Dörfer hat zuteil werden lassen, zeigt, daß die Schwierigkeiten leicht zu überwinden sind, und mit ehrlicher Freude sehen die Lernbegierigen aus den Trümmern alter Strümpfe eine gute brauchbare Fußbekleidung entstehen. Der Unterricht, der jeden Mittwoch nachmittag in der Blumenstraße 1 stattfindet, und zu dem Anmeldungen auch vormittags entgegengenommen werden, erfreut sich eines sehr regen Besuchs aus allen Bevölkerungsschichten. Um aber auch solchen Frauen Gelegenheit zur Beteiligung zu bieten, deren es ihre Beschäftigung am Tage nicht gestattet, wird auch Abendunterricht in verschiedenen Schulen erteilt. — Die nächsten Abende werden vom 11. bis 15. März abgehalten werden. Die Teilnehmerinnen haben außer mehreren Paar zerrissener Strümpfe und alter Stoffreste, Näh- und Stecknadeln, Schere und Faden mitzubringen. Ein Schuhleisten erleichtert die Aufgabe, ist aber nicht unbedingt nötig.

= **Eine vaterländische Volksfeier wird am Freitag, den 15. März d. J., abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal veranstaltet.** Im Mittelpunkt dieses vaterländischen Abends stehen diesmal neben der aufklärenden Ansprache eines bekannten guten Redners die gehaltvollen vaterländischen Gebete, die Herr Hofschauspielleiter Otto Kienscherf zum Vortrag bringen wird. Für den weiteren Teil der Vortragsfolge haben ihre Mitwirkung zugesagt: Elisabeth Stürmer (Violine), Bruno Stürmer (Klavier) und der Konzertsänger Gunnar Graarud (Tenor). Der Eintritt ist wie bei allen bisherigen derartigen Veranstaltungen frei; doch werden am Eingang freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten entgegengenommen.

= **Großh. Hoftheater.** Donnerstag, den 14. März findet das 6. Hoforchesterkonzert unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Karl Flesch aus Berlin statt. Der berühmte Geiger wird das Violinkonzert in A-dur von Mozart und Stücke von Tschaikowski und Dvorak vortragen. Die Vortragsfolge enthält ferner die 1. Sinfonie Beethoven, Till Eulenspiegel von R. Strauß und Nachtpsalmen, Gedicht von H. Vierordt für Sopran, Bariton und Orchester komponiert von Alfred Lorentz.

Na. **Lebensmittelverteilung.** Laut Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes werden in der Woche vom 11. bis 17. März neben den regelmäßigen Lebensmitteln auch Teigwaren, Marmelade und Kaffee-Ersatz ausgegeben; ebenso Kindernährmittel. — Mit dem 11. März beginnt die neu eingerichtete „Versorgung von Mutter und Kind", für die in der Kartenstelle (Festhalle) eine besondere Abteilung eingerichtet wurde. Wie bereits bekannt gegeben, scheiden die nach dem 30. April 1917 geborenen Kinder aus der allgemeinen Versorgung aus. Sie erhalten Sondermarken, die ebenso wie die Zusatzmarken für Schwangere, Wöchnerinnen und Stillende in besonderem Umschlag von den Bäckereien ausgegeben werden. Gleichzeitig erhalten die Berechtigten auch eine Ausweiskarte, soweit sie an dieselben noch nicht ausgegeben wurde. Auch für die Ausgabe des Kindernährmittels tritt eine Aenderung ein; es wird nur noch auf Zusatzmarken abgegeben und nicht mehr in den Verteilungsgeschäften für allgemeine Lebensmittel, sondern nur noch in den städtischen Verkaufsstellen (Kaiserstraße 74, Kriegsstraße 80 und Karlstraße 23) sowie in der Filiale Pfannkuch u. Co., Rheinstr. 26. Alles Nähere ist aus den Bekanntmachungen des Nahrungsmittelamtes ersichtlich, auf die besonders hingewiesen sei.

= **Verkehr mit Säcken.** Durch Bekanntmachung des Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung vom 5. Januar 1918, ist sämtliches Sackpapier beschlagnahmt worden. Die Veräußerung und Lieferung von Sackpapier ist künftig nur gegen einen Bezugsschein der Reichs-Sackstelle gestattet. Der Bedarf an geklebten Papiersäcken ist von den Verbrauchern der Reichs-Sackstelle anzumelden. Diese stellt zum Erwerb der Säcke Bezugsscheine aus. Die Sackfabriken dürfen ohne Bezugsschein Säcke nicht mehr abgeben. In ähnlicher Weise ist der Verkehr mit Papiergewebesäcken geregelt. Die Einzelheiten ergeben sich aus den Ausführungsbestimmungen VIII. und IX. der Reichs-Sackstelle. Die Reichs-Sackstelle hat die derzeitig gültigen Vorschriften über die Regelung des Säckeverkehrs zusammenstellen lassen. Die Zusammenstellung kann von der Reichs-Sackstelle, Verwaltungsabteilung, Berlin N. 35, Lützowstraße 89/90, bezogen werden.

= **Körperverletzung.** Gestern nachmittag wurde ein 13 Jahre alter Volksschüler vor dem Hause Kaiserstraße Nr. 5 durch einen noch nicht ermittelten 12—13 Jahre alten Knaben mittelst eines Flobertgewehrs in die rechte Kopfseite geschossen.

= **Zur Anzeige gelangte** eine in der Fasanenstraße wohnhafte Taglöhnersehefrau, weil sie gegen Entgelt Karten geschlagen hat.

= **Lebensmüde.** Gestern vormittag brachte sich die 43 Jahre alte Witwe eines Beamten auf dem Grabe ihres Mannes im Hauptfriedhof hier aus Schwermut eine Schnittwunde am Halse mit einem Rasiermesser bei und verletzte sich so schwer, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins städt. Krankenhaus starb.

= **Unfall.** Aus Unvorsichtigkeit lief gestern vormittag eine Metzgersehefrau in der Kaiserallee vor den Dragonerkaserne gegen einen nach Rüppurr fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen. Sie wurde zu Boden geschleudert und brach den rechten Oberarm.

= **Festgenommen wurden:** ein Landwirtssohn aus Beiertheim wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein Fabrikarbeiter aus Nußbaum wegen Hehlerei und ein Arbeiter aus Meiderich wegen zahlreicher Betrügereien, ferner ein Dienstmädchen aus Haßlingen wegen Diebstahls und eine Arbeiterin aus Teutschneureut wegen Beihilfe zum Diebstahle und Hehlerei.

= **Das Residenz-Theater, Waldstraße,** bringt im Spielplan vom Samstag bis einschl. Dienstag den militärisch amtl. Film des Bild- und Filmamts Berlin „Das Tagebuch des Dr. Hart", dramatisches Spiel in 4 Akten mit Käthe Haad, Adolf Klein, Dagny Servaes, Ernst Hofmann und Heinrich Schroth, letztere Beiden waren Partner der Henny Porten in „Gräfin Küchenfee" in den Hauptrollen. „Das Geschwisterkind" ist eine preisgekrönte Militärhumoreske, dargestellt von ersten Münchner Schauspielern, wie den Herren Helmerding, Waldau, Kampers und Beck, sowie den Damen Brandt, Steinbrecher, Werner und Prasch Grevenberg.

Was uns der Krieg lehren soll.

⊡ **Karlsruhe, 9. März.**

Die 5 Frauenorganisationen Karlsruhes veranstalteten kürzlich einen vaterländischen Abend, dessen Zweck es war, im Hinblick auf die kommende Kriegsanleihe das nationale Empfinden der gebildeten Frauen zu stärken und ihr politisches Verständnis zu vertiefen. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich eingefunden, um Herrn Geh. Hofrat Häußner zu hören, und beide Großherzoginnen ehrten den Redner durch ihre Anwesenheit.

„Was uns der Krieg lehren soll" lautete das Thema des Abends. Der Krieg hat nicht nur Gut und Blut, er hat auch unwiderbringliche Kulturgüter zerstört. Ihr Wiederaufbau wird schwieriger sein als derjenige zerstörter Städte und Dörfer. Er muß aber gelingen, wenn nicht alle Kriegsopfer umsonst gebracht sein sollen. Selbstbesinnung, geistige und sittliche Erneuerung tun uns not, wenn dieser furchtbare Krieg schließlich ein Segen für unser Volk werden soll. Um sich selbst zu erkennen, ist es gut, zu fragen, wie die Gegner über einen urteilen. Da sehen wir das deutsche Volk mit einer Flut des Hasses von seiten seiner Feinde überschüttet. Ein guter Teil dieser Erscheinung ist auf die systematische Verhetzung der Völker durch die Northcliffpresse zurückzuführen. Deutschland mag daraus lernen, in Zukunft die Macht der Presse im Guten wie im Bösen höher einzuschätzen. Doch sind nicht nur Lüge und Verleumdung an der Abneigung der anderen Völker gegen Deutschland schuld, sondern auch die große Verschiedenheit der nationalen Eigenart und die Unfähigkeit, deutsches Wesen zu verstehen.

Die romanischen Völker sind uns durch ein feines Formgefühl in allen Lebensäußerungen überlegen. Das zeigt schon der Charakter der französischen Sprache, verglichen mit der deutschen. Mit dieser Anmut und Eleganz verbindet das französische Volk eine große politische Beweglichkeit und Leidenschaftlichkeit. Wir sehen es mit der gleichen Begeisterung dem Sonnenkönig Ludwig XIV., der Idee, der Freiheit und Gleichheit, und dann wieder dem Kaiser Napoleon hingegeben. Wie anders verläuft dagegen die größte Revolution auf geistigem Boden, die deutsche Reformation. Den gleichen Wesensunterschied sehen wir in den bedeutendsten Staatsmännern, hier Talleyrand, da Bismarck. Das politische Gefühl der Franzosen gipfelt in maßloser nationaler Eitelkeit.

Auch englische Eigenart ist von der deutschen grundverschieden. Der Engländer zeichnet vor dem Deutschen seinen Wirklichkeitssinn, sein richtiges Erfassen gegebener Möglichkeiten aus; dadurch hat er zu allen Zeiten seine große Erfolge errungen. Auf dem Gebiet der Philosophie hat dieser Wirklichkeitssinn den Utilarismus gezeitigt, der in der englischen Religion oft zur Heuchelei führt. Dem Engländer gilt es als ausgemacht, daß alles, was England nützt, Gott wohlgefällig sei. Das Ziel dieser Geistesrichtung ist Macht und Besitz.

Der deutsche Volkscharakter ist nicht so einheitlich und geschlossen wie der der Engländer und Franzosen. Auf der einen Seite sehen wir das Volk der Dichter und Denker, ein Grübeln und sich Versenken in geistige Probleme, wie es in der mittelalterlichen Mystik, der Reformation, der Zeit Kants und Goethes zum Ausdruck kommt. Diese Seite deutschen Wesens wird auch von unseren Gegnern noch allenfalls anerkannt; sie will man uns lassen, war sie doch politisch allezeit unschädlich. Aber schon im Aufblühen der mittelalterlichen Städte, dann in der Wirksamkeit der Ritterorden, in der mächtigen Hansa, im gewaltigen Wachstum von Handel und Industrie während des letzten Jahrhunderts und schließlich in der Schlagfertigkeit unseres Heeres und unserer Flotte sehen wir, daß dem deutschen Volk auch der Drang zur Kraftentfaltung im tätigen Leben innewohnt. Hier müssen naturgemäß Konflikte mit den Nachbarvölkern entstehen. Für uns kann es aber nicht heißen Weimar oder Potsdam, sondern Weimar und Potsdam. — Wir müssen die Synthese dieser beiden Geistesrichtungen im deutschen Volk finden, wenn wir es seiner höchsten Kulturaufgabe zuführen wollen. Diese Zweiheit der Veranlagung und die geographische Lage im Herzen Europas haben die Deutschen mehr als andere Völker befähigt, Fremdes zu verstehen und in sich aufzunehmen. Große Bereicherung hat das deutsche Geistesleben daraus empfangen; aber auch eine schwere Gefahr ist uns daraus erwachsen. Nur zu sehr haben wir Fremdes bewundert. Die Jugenderziehung der gebildeten Kreise wurde nur zu oft durch fremde Ideale geleitet. So konnte man sich nicht wundern, daß auch französische Leichtfertigkeit und englische Erwerbssucht bei uns heimisch wurden. Hier heißt es, sich auf sich selbst besinnen!

Auch unser Staatsleben wollen wir nach deutscher Art, nicht nach dem Muster fremder Demokratie gestalten. Für den Franzosen ist der Staat der Hüter des nationalen Ruhms und im übrigen der Tummelplatz ehrgeizigen Minister. Auch in England regiert keineswegs das Volk. Das neue, unter dem Druck des Krieges gewordene englische Wahlrecht ist noch nicht so demokratisch wie das deutsche Reichstagswahlrecht, das wir seit 46 Jahren haben. Auch das Parlament ist in England nicht so mächtig, wie man oft glaubt. Im Grund sind es die Führer der politischen Parteien, die regieren, und, wie der Krieg gezeigt hat, oft recht eigenmächtig. Der englische Staat soll die Interessen seiner Glieder schützen, aber möglichst wenig in ihre persönliche Freiheit eingreifen. Wie lächerlich findet man es, daß in Deutschland so viel geboten und verboten wird! Gewiß wird darin bei uns manchmal zu viel getan. Aber grundsätzlich erkennen wir dem Staat das Recht zu, unser Leben so zu regeln, wie es der Gesamtheit frommt.

Für die Deutschen ist der Staat der Träger der nationalen Idee, dem sich als Volksgenossen, die Fürsten miteingerechnet, willig unterordnen, da jeder ein lebendiger Teil des Ganzen ist. Alle Volksschichten immer mehr zu dieser lebendigen Anteilnahme am Staatsleben heranzuziehen, ist der Sinn unserer Demokratisierung. Ordnung, Organisation, liegt im deutschen Wesen. Wie wäre es sonst möglich, ein 70 Millionen-Volk bei fast völliger Absperrung nahezu 4 Jahre durchhalten zu lassen. Wie die Autorität des Staates, so wollen wir auch die Ehrfurcht vor Religion und Sitte hochhalten und sie wieder zu gewinnen suchen, wo sie verloren ging. Hier ist das Gebiet, wo ganz besonders die Frau mitarbeiten soll am Wiederaufbau unserer Kultur.

Kriegsanleihe-Versicherung.

Leicht und vorteilhaft kann Kriegsanleihe erworben werden durch die Kriegsanleihe-Versicherung, wie sie z. B. die Karlsruher Lebensversicherung bietet. Die Zahlungen können hierbei auf mehrere Jahrzehnte verteilt werden. Die Kriegsanleihe-Stücke, die die Versicherungsanstalt für den Versicherungsnehmer zeichnet, sind auch erworben, wenn der Versicherte innerhalb der Zeit stirbt, auf die die Zahlungen verteilt sind. Spätestens werden sie übergeben, wenn das Ende der Versicherung überlebt wird. Vorher kann man sie erhalten gegen entsprechende Zuzahlung. Wer nicht genügend bares Geld hat, versichere Kriegsanleihe; wer hat, zeichne und versichere daneben.

Wer Brotgetreide verfüttert, wer Hafer, Mischfrucht oder Gerste über das gesetzlich zulässige Maß hinaus verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Letzte Drahtberichte.

✠ **Lörrach, 9. März.** (Privattelegramm.) Ein guter Fang gelang der hiesigen Polizei durch die Festnahme des 48 Jahre alten Jakob Motsch, der in den Gemarkungen zwischen Lörrach und Freiburg eine große Zahl leichter und schwerer Einbrüche verübt hat. Motsch ist auch verdächtig, den Mord an der Frau Kolb verübt zu haben. Er leugnet es jedoch, muß aber zugeben in der Mordnacht in Freiburg gewesen zu sein. Er will im Bären gewohnt haben.

Erzbergers Politik für Litauen gegen Deutschland.

O **Berlin, 8. März.** Zur litauischen Frage wird gemeldet, daß eine litauische Abordnung beim Kanzler versucht habe, für die litauische Unabhängigkeit im Sinne der Erzbergerschen Politik Stimmung zu machen, doch habe der Kanzler abgelehnt und bedeuten lassen, daß sich die Litauer zu den früheren Entschließungen zurückfinden sollen, die auf Selbständigkeit im Anschluß an Deutschland hinauslaufen.

Der Ministerwechsel in Portugal.

WTB. Lissabon, 8. März. (Agence Havas.) Das Ministerium wurde ohne die Unionisten neu gebildet. Sidonio Paes wird Ministerpräsident und Präsident der auswärtigen Angelegenheiten bleiben. Lessa wird Minister des Innern, Nobre Mello Justizminister, Xavico Esteves Finanzminister, Pinto Osorio Handelsminister, Tamaglini Barbosa Minister der Kolonien, Alfredo Magelhaes Minister der öffentlichen Angelegenheiten und der Marinewerften, Felixiano Costa behält das Unterrichtsministerium, Machado Santos lehnt ab, Minister zu bleiben.

Rücktritt Trotzkis.

WTB. Petersburg, 9. März. (Reuter.) Trotzki ist von seinem Posten als Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheiten zurückgetreten.

Vertrauensvotum für das Kabinett Clemenceau.

WTB. Paris, 8. März. (Meldung der „Agence Havas.") Nach der Aussprache über die Interpellation Constant wegen der Verantwortlichkeit der Regierung und der im Bolovprozeß erfolgten Bloßstellungen hat die Kammer in einer Tagesordnung der Regierung mit 400 gegen 75 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen.

Ein spanisch-amerikanisches Abkommen.

WTB. Washington, 9. März. (Reuter.) Zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien ist ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das Spanien gewisse Ausfuhren aus den Vereinigten Staaten erhält.

Gerichtsverhandlungen.

Das Urteil im Schweinfurter Malzschieberprozeß.

Wegen verbotenen Malzhandels wurde, wie aus Würzburg gemeldet wird, Kommerzienrat Wilhelm Georg in Schweinfurt zu 145 000 M und sein Prokurist Stürzenberger zu 310 000 M Geldstrafe verurteilt. Im vorigen Jahre war Georg zu 500 000 M verurteilt worden; das Reichsgericht hate dieses Urteil aufgehoben und die Sache zurückverwiesen.

*

Der Breslauer „Kupfer"-Prozeß.

Vor der Breslauer Strafkammer begannen am Mittwoch die Verhandlungen in dem Riesenschwindelprozeß, der sich gegen die 48 Jahre alte, in Scheidung lebende Ehefrau des Breslauer Magistratsbüroassistenten Gohla richtet und der in seinen Einzelheiten ein Seitenstück zu dem großen Berliner Kupferprozeß bildet. Frau Gohla war eine stadtbekannte Persönlichkeit. Durch ihre stattliche große Erscheinung, die sie durch das Tragen von kostbarem Schmuck noch mehr hervorhob, fiel sie nicht nur als ständiger Gast in den vornehmsten Lokalen der Stadt, sondern auch als ständige Theaterpremierebesucherin auf. Man schätzt ihre zur Schau getragenen Juwelen auf weit über eine Million, und über ihre Vermögenslage gingen allerlei Märchen in der Stadt um. Frau Gohla soll sich bereits in den letzten zwanzig Jahren einen Teil dieser Reichtümer auf sehr bedenkliche Weise verschafft haben, indem sie allerlei Liebesabenteuer ausnützte, um sich Geld, Schmuck und Kredit zu verschaffen. Zahlreiche ältere Herren der Breslauer Lebewelt sollen dabei die Leidtragenden gewesen sein. Unter ihren Betrügereien soll von allem ein bekannter Breslauer Millionär schwer gelitten haben. Sie wird beschuldigt, diesem mehrere hunderttausende abgeschwindelt zu haben, während sie selbst angibt, daß der größte Teil ihres Vermögens ihr durch eine Erbschaft ihrer Mutter zugeflossen ist. Trotz der bescheidenen Einkünfte ihres Mannes konnte die Angeklagte der ihrer Ehe entstammenden Tochter bei deren Verheiratung eine Aussteuer mitgeben, die über hunderttausend Mark kostete. Obwohl sie inzwischen Großmutter geworden ist, führte die Angeklagte ihre Beziehungen fort, und dehnte nach Ausbruch des Weltkrieges ihre Tätigkeit auch auf allerlei unlautere geschäftliche Unternehmungen aus, deren Einzelheiten nunmehr die Strafkammer beschäftigt. Zur Abwicklung dieser Geschäfte hatte Frau Gohla eine zweite Wohnung im vornehmen Teil der Breslauer Kaiser Wilhelmstraße gemietet; hier empfing sie die „Kunden", denen sie ganz nach Art der Frau Kupfer gute Beziehungen, „weitreichende Verbindungen" und wichtige Aufträge vorspiegelte, um von ihnen die Gelder der Bestreitung ihrer kostspieligen Lebenshaltung herauszuschwindeln. Mit der Zeit nahm diese Tätigkeit der Frau Gohla einen immer größeren Umfang an, und so kam sie schließlich nach Berlin, wo sie sich durch ihr hochelegantes Auftreten Zugang und Kredit auch in den besseren Kreisen verschaffte. Ihr dortiges Aussteigequartier war das Hotel Adlon Unter den Linden, wo sie stets eine Flucht von Zimmern bewohnte. Bei der Verhandlung wurde u. a. festgestellt, daß Frau Gohla im letzten Halbjahr allein für 30 000 M Kleider für sich anfertigen ließ. Der Zeuge Rentier Epstein hat zur Konkursmasse Forderungen von 440 000 M angemeldet. Er besaß früher einen Modesalon, den seine verstorbene Frau leitete. Die Bekanntschaft mit der Angeklagten liegt 13 Jahre zurück. Damals habe die Angeklagte, die bei ihm kostbare Toiletten arbeiten ließ und stets prompt bezahlte, ihm gesagt, er könne große Geschäfte mit ihr machen, wenn er ihr ein paar hunderttausend Mark vorschießen wolle. Er habe ihr dann Beträge von 10 000, 60 000, 100 000, 80 000 M u. a. gegeben. Ein anderer Zeuge war der Kaufmann Welge, Inhaber des großen Wildgeschäfts von Adler in der Oderstraße. Von ihm bezog die Angeklagte wöchentlich, auch in der Kriegszeit, für 1000 M Geflügel. Der Zeuge hat der Angeklagten Beträge von 100 000, 25 000 und 50 000 M gegeben. Sie habe ihm erzählt, daß jetzt im Kriege alle Welt verdiene, er könne mit von der Partie sein, wenn er ihr Geld anvertrauen wolle. Der Zeuge Fleischermeister Kliche, jetzt Rentier, gab der Angeklagten auf Treu und Glauben 450 000 M. Sie sagte ihm, daß sie mit höheren Offizieren in Potsdam Geldgeschäfte mache. Der Zeuge mußte sich ebenfalls Geld leihen, um die verlangten Summen aufbringen zu können. Er erhielt erst 5—6 v. H., später 15—16 und schließlich 80 bis 90 v. H. Zinsen.

Wie schon gemeldet, wurde Frau Gohla wegen Betrugs in 11 Fällen, sowie wegen Beamtenbestechung zu insgesamt 10 Jahren Gefängnis, 10 Jahren Ehrverlust, der Ehemann wegen Beihilfe zum Betrug zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Gericht hatte dabei als strafmildernden Umstand in Betracht gezogen, daß die Gläubiger der Frau Gohla zum größten Teil ihr Schicksal mitverschuldet haben, weil sie stille Teilhaber in einem Wuchergeschäft sein wollten.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie.

Voraussichtliche Witterung am 10. März: meist heiter, trocken, leichter Frost.

Wasserstand des Rheins am 9. März, früh.

Schusterinsel 100, Stillstand; Kehl 196, Stillstand; Maxau 347, gefallen 1; Mannheim 258, gefallen 6 Zentimeter.

Handelsschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Zirkelstraße 22.

Abteilung: Handelsjahresschule.

Vorbereitungsschule für den kaufmännischen Beruf für Knaben und Mädchen

mit Ganztagsunterricht, wöchentlich 33 Stunden.
Beginn neuer Jahresklassen: Ostern dieses Jahres.

Die **Unterrichtsfächer** sind: Deutsch, kaufmännischer Briefwechsel mit Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Wechsel- und Scheckkehre, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Wirtschaftsgeographie, Fremdsprachen (Französisch oder Englisch; eine Fremdsprache ist Pflichtfach), Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben.

Schulgeld für den ganzen Jahreskurs Mark 72.—.

Die Ausgaben für **Lernmittel** betragen etwa **20** Mark für das Jahr.

Der erfolgreiche Besuch der Handelsjahresschule entbindet vom Besuche der dreijährigen Pflichthandelsschule. Die in der Handelsjahresschule vorgebildeten Lehrlinge und Lehrmädchen besuchen, sofern sie das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und in einem Handelsbetriebe tätig sind, die Pflichthandelsschule nur noch in zwei Jahreskursen mit drei Wochenstunden.

Ausführlicher **Prospekt** wird auf Verlangen frei zugestellt.

Anmeldungen werden von heute bis 6. April in den üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. H 18

Das Rektorat.

Bekanntmachung.

Wir geben nachstehend die zur Zeit geltenden Höchst- und Richtpreise für Fleisch, Wurst und sonstige Fleischwaren bekannt:

	per Pfund
1. Rindfleisch (Fleisch von Ochsen, Rindern, jungen Kühen und jungen Farren):	
a) für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile 20 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf	1.80 ℳ
b) für ausgebeinte Stücke ohne Knochenbeigabe, ausgenommen Lummel	2.20 ℳ
c) für Lummel ohne Knochen (ausgebeint)	2.60 ℳ
2. Kalbfleisch:	
a) für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile 25 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf	1.60 ℳ
b) für Schnitzel ohne Knochenbeigabe	2.30 ℳ
3. Hammelfleisch:	
für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile 25 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf	2.00 ℳ
4. Schweinefleisch:	
a) für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile 20 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf	1.50 ℳ
b) für ausgebeinte Stücke ohne Knochenbeigabe	1.80 ℳ
c) für gesalzenes (gepökeltes) Fleisch	1.70 ℳ
d) für geräuchertes Fleisch	1.90 ℳ
e) für frisches (rohes) Schweinefett	1.80 ℳ
für ausgelassenes Schweinefett	2.20 ℳ
f) für frischen Speck	1.80 ℳ
für gesalzenen Speck	2.00 ℳ
für geräucherten Speck	2.20 ℳ
g) für Schinken:	
roh im ganzen	2.20 ℳ
roh im Aufschnitt (ohne Schwarte)	2.80 ℳ
gekocht im Aufschnitt (ohne Schwarte)	3.00 ℳ
5. Wurst:	
a) Leberwurst, frisch (auch abgebunden)	1.50 ℳ
dieselbe geräuchert	1.70 ℳ
b) Blutwurst (Grieben wurst, auch abgebunden)	1.00 ℳ
c) Schwartenmagen (roter und weißer)	1.40 ℳ
derselbe geräuchert	1.60 ℳ
d) Fleischwurst (auch abgebunden)	1.80 ℳ
e) frische Bratwurst	1.70 ℳ
f) Landjäger	2.00 ℳ
6. Sonstige Fleischwaren:	
a) Leber vom Rind	1.60 ℳ
Leber vom Kalb	2.00 ℳ
b) Nieren	1.80 ℳ
c) Zunge, frisch	2.30 ℳ
Zunge, geräuchert	3.50 ℳ
d) Kalbsgekrös	1.00 ℳ
e) Hirn vom Rind, das Stück	1.60 ℳ
Hirn vom Kalb, das Stück	1.50 ℳ

Karlsruhe, den 9. März 1918.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Städtisches Arbeitsamt

Stellennachweis

A 14

für kaufmännische, technische und Büroangestellte.

Zähringerstraße 100. Fernspr. 5538.

Stelle suchen:

1 **Schreibgehilfe**, 14 Jahre alt.
1 **Abiturient**, 19 Jahre alt.
12 **junge Kaufleute** im Alter von 17—19 Jahren, die auf 1. April ihre Lehrzeit beenden aus folgenden Branchen: Zigarrenfabrik 2, Brauereiartikel 1, Futtermittel 1, Drogen 1, Versicherung 1, Bürstenfabrik 1, landwirtschaftliche Behörde 1, Nähmaschinen, Eisen-Herde 1, Kurzwaren 1, Schuhgroßhandlung 1, Essig- und Senffabrik 1.
1 **Lagerist und Expedient**, gelernter Lederhändler, 20 Jahre alt.
1 **Bankbuchhalter**, 21 Jahre alt (Schweizer).
1 **Speditionsbeamter**, 23 Jahre alt (Kriegsbeschädigter).
1 **Buchhalter** (Manufakturwaren), 28 Jahre alt (Kriegsbeschädigter).
1 **Lagerist** (Werkzeuge, Stabeisen, Kurzwaren), 29 Jahre alt (Russe).
1 **Buchhalter-Expedient** (Maschinenfabriken), 32 Jahre alt, (Kriegsbeschädigter).
1 **Lagerist-Magazinier-Registrator** (Tabakbranche), 42 Jahre alt.
1 **Lagerist-Reisender-Kontorgehilfe** (Kolonial - Farben - Zuckerwaren), 47 Jahre alt.
1 **Buchhalter** (Drogen, Herde, Gasapparate), 48 Jahre alt.
1 **Kontorist-Registrator-Stadtreisender** (früher im Eisenbahndienst), 52 Jahre alt.
1 **früherer Schriftsetzer** (Invalide), 52 Jahre alt, als Aufseher, Stadtreisender usw.
1 **Buchhalter** (Drogen-Farben - Material - Kolonialwaren), 54 Jahre alt.
1 **Bürobeamter** (Zeitungswesen), 56 Jahre alt.
1 **Betriebsleiter für Getreidemüllerei**, 56 Jahre alt.
1 **Geschäftsführer** (Drogen-Material-Farb - Kolonialwaren), 60 Jahre alt.
1 **gewandter Registrator** (Verwaltungsfach), 48 Jahre alt.
1 **Bautechniker** (Soldat), 27 Jahre alt, für die Abendstunden.
1 **Maschinenbautechniker**, 32 Jahre alt, Hochschulstudium, hat als Schlosser praktisch gearbeitet.

Verfrachtung

von 12002

Massen-Gütern

auf dem

Rhein, Rhein-Herne-, Rhein-Weser- und Dortmund-Ems-Kanal

übernimmt

Duisburg-Ruhrorter Schleppverein, G. m. b. H.

Duisburg-Ruhrort und **Mannheim**

Tel.-Nr.: Duisburg-Nord 6013, 6014, 6015. Tel.-Nr.: Mannheim 7519.

Vaterländische Volksfeier

im Eintrachtssaal

am Freitag den 15. März, abends 8 Uhr.

Mitwirkende:

Hofschauspielleiter Otto Kienscherf (Vaterländische Gebete), Elisabeth Stürmer (Violine), Bruno Stürmer (Klavier), Gunnar Graarud (Tenor).

Eintritt frei.

Am Eingang ist Gelegenheit für freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten. 1291

Bürsten und Besen

solide Arbeit, vorzügliches Material, empfiehlt

Blindenvereinigung

von Karlsruhe und Umgebung

Viktoriastrasse 6.

Mittwoch nachmittag von 2 bis 6 Uhr ist das Verkaufslokal geschlossen. 1013

Fröbel-Seminar.

1242

Für **Fröbelsche Kinderpflegerinnen** beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags 3—4 Uhr.

Der Vorstand der Abteilung II des Bad. Frauenvereins.

Mitteldeutsche Creditbank

:-: Aktienkapital und Reserven 69 Millionen. :-:

Filiale Karlsruhe.

Während des Neubaues: Kaiserstraße 140.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs richten wir

Scheck- und laufende Rechnungen

zu günstigen Bedingungen ein. 1159

Die Schecks auf die Mitteldeutsche Creditbank werden an allen größeren Plätzen — ohne Abzug — eingelöst.

Kommunalverband Karlsruhe Stadt

Höchst- u. Richtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit vom **11. bis 17. März 1918** einschließlich.

Gemüse.

Rosenkohl, geschlossen	1 Pfund	60—70	Pfg.
„ offen	1 „	20	„
Winterkohl	1 „	20	„
Wirsing	1 „	30	„
Spinat	1 „	35	„
Schwarzwurzeln	1 „	80—90	„
Karotten, länglich	1 „	15	„
„ kleine, runde	1 „	20	„
Rote Speisemöhren	1 „	15	„
Gelbe „	1 „	10	„
Rüben, rote	1 „	25	„
„ weiße	1 „	4	„
Bodenkohlrabi	1 „	6	„
Feldsalat	1 Pfund	40—50	„
Kressensalat	1 „	1.60	Mk.
Sellerie	1 „	60	Pfg.
Lauch	1 „	40	„
Petersilie	1 „	60	„
Meerrettich:			
im Durchschnittsgew. von a über 300 Gramm		100	„
„ „ „ b unter 300 Gramm		90	„
Rettich	1 Stück	2—12	„
Saure Rüben	1 Pfund	20	„
eingem. Bohnen	1 „	60	„

Obst.

Aepfel, Gruppe 1	1 Pfund	70	Pfg.

An allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Karlsruhe, den 8. März 1918. D 53

Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Kaffee Bauer

Inh.: Siegfried Sinner. 1292

Kaffeehaus 1. Ranges in nächster Nähe des Marktplatzes. Große Auswahl an Tageszeitungen und Zeitschriften. An Wochentagen **nachmittags kein** Konzert.

Täglich abends 8 Uhr und Sonntag nachmittags

Künstler-Konzert

der Kapelle Graner.

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

Kriegsanleihe-Versicherung

ohne besondere Anzahlung.

Die Stücke für Kriegsanleihe-Versicherung werden von der Anstalt für den Versicherungsnehmer gezeichnet.

Versicherungsbestand 800 Millionen Mark. 1284

Kronenkorke mit Liotscheiben

ohne Freigabeschein

Kronenkorke m. Kunstkorkscheiben

gegen Freigabeschein

KRONENKORKE

Vertreter allerorts gesucht.

liefert äusserst leistungsfähig

Fabrik für Kronenkorke

MORITZ AMSON, Mannheim. 1202

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 13. März 1918, vormittags von 9 Uhr an, findet im Kassenlokal des Leihhauses: **Schwanenstraße 6, I. Stock. die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder**

Nr. 8374 bis mit Nr. 10495

gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird eine halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. F 9

Die Kasse bleibt am Versteigerungstage sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen.

Karlsruhe, den 2. März 1918.

Städt. Pfandleihkasse.

Radiotorium und Mesotorium

zu kaufen gesucht.

Angebote an das **Kontor Einkaufs-G. m. b. H. Abtlg. 4. Berlin W. 35.** 15022

Bündelholz

circa 20×22/23 cm groß aus Sägeabfällen, 15—20 Waggons prompt abzugeben in Baden und Württemberg. — Eilangebote erbeten an **Holzkontor Glückauf Wien VI, Gumpendorferstraße 139.** 12022

Sie tun gut,

Ihre **Pelze** jetzt **ändern** zu lassen, da noch gute Zutaten erhältlich sind. 1028

Douglasstraße 8, part.

Darlehen

gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz, Hamburg 24.** 15018

Tüchtige Vermittler gesucht.

Gleise,

Kippwagen, Weichen, Lokomotiven usw.

kaufen stets gegen sofortige Barzahlung in belieb. Mengen

Gebrüder Eichelgrün

Straßburg i. Els. *8027

-Zigaretten-

Verkaufs-Angebot

Nur an Verbraucher

Ia Qualitätsmarken

aus **reinem Tabak,**

1000 Stck. Mk. 80.—, 100.—, 120.—, 150.—.

Versand Nachnahme

D. Guttmann,

Charlottenburg 0, Potsdamerstr. 12. 15026

Angebote von National-

Registrierkassen

neue und alte Modelle) erbeten unter 15006/III an die Geschäftsstelle d. Bl.

Emaille-Kitt

Nutzen der Hausfrau!!

Garantiert feuer- und wasserfest. Zum Selbstreparieren von durchlöchertem Emaille-Kochgeschirr. — 1 Probepaket mit Gebrauchsanweisung 80 ₰. Bei Einsendung von 3 ℳ 4 Pakete franco. 8034

Karl Gehle, Fürth i. B.

— Karlstrasse 11. —

Wir kaufen

Markensammlung

gegen bar. 15014

Philipp Kosack & Co., Berlin C., Burgstr. 13.

L. u. Tr. 1280

Montag, den 11. III. 18

8 Uhr.

Großherzogl. Hoftheater. 9083

Sonntag, den 10. März, B 42 (gelbe Karten):

Die Fledermaus.

Anfang 1/2 7 Uhr. Ende gegen 3/4 10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus,

Sonntag, den 10. März.

Herrschaftlicher Diener gesucht.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.